

## Bomben fallen auf Schiffdorfer Gebiet

Alles des Abends in völliger Dunkelheit und erschweret dadurch feindlichen Fliegern ungemein die Orientierung. Gewiss ist es oft nicht angenehm, in stockfinsterner Nacht keine erleuchteten Häuser mehr zu sehen, so daß man oft wenig angenehm „völlig im Dunkeln“ tappt. Aber es muss eben sein, um nur den bei Nacht ins Reich einfliegenden Engländern jegliche genaue Orientierung zu nehmen. So kommt es denn vielfach vor, daß die englischen Flieger wahllos ihre Bomben irgendwo abwerfen. Am „gefährlichsten“ sind da für die hiesige Bevölkerung noch die durch Mondschein erhellten Nächte. Auch wir haben am Westausgang unseres Ortes die Flugabwehr, die sogenannte „Flak“ die jedes Mal kräftig schießt, wenn sich der „Tommy“ in großer Höhe über unsere Gegend wagt.

Ein feiger Überfall englischer Flieger fand hier bei hellem Mondschein übrigens am Abend des 5. November 1940 statt. Mutter, meine beiden Brüder Johann und Friedrich saßen mit mir friedlich im Wohnzimmer gegen ½ 9 Uhr abends im Gespräch zusammen, als wir die Flak schießen hörten. Gleich darauf gab es ein mächtiges Klirren der Fenster: eine Sprengbombe musste in nicht allzu großer Entfernung von uns an der Landstraße nach der Stadt zu explodiert sein. Wir liefen fast unvorsichtig schnell nach draußen und sahen etwa 100 m südwestlich des Hauses eine Brandbombe auf dem Felde brennen, beobachteten dann noch den Abwurf von einigen Brand- und Sprengbomben in dem 3 – 4 km entfernt liegenden Stadtteil Wesermünde – Geestemünde. Wir hörten das Brummen von Motoren der englischen Flugzeuge die scheinbar auf der Suche nach den kriegswichtigen Donarwerken zwischen Wulsdorf und der im Entstehen begriffenen Otto-Telschow-Stadt waren. Mit einem Male setzte das Flakfeuer in unserer Nähe wieder ein, sodass wir schnell wieder ins Haus gehen wollten, um den splittersicheren Keller aufzusuchen. Wir kamen jedoch gar nicht mehr so weit, als wir durch in nächster Nähe fallende Sprengbomben in größten Schrecken versetzt wurden.

Durch gewaltigsten Luftdruck waren bei uns im Hause fast sämtliche Scheiben zertrümmert worden. Nachdem wir uns vom ersten Schrecken erholt und aus dem Keller wieder herauskamen, sahen wir von draußen im Lichte des Mondes erst die Größe der Verwüstungen. Die Bomben mussten also in größter Nähe des Hauses gefallen und explodiert sein. Die Fenster der großen Veranda waren vollkommen nach außen gedrückt und Teile der Sprossen herausgerissen. Da auf der anderen Seite der Landstraße bei unserem Nachbarn de Buhr, bei meinem Bruder Friedrich nur wenig und bei den weiter westlich gelegenen Häusern überhaupt kein Schaden angerichtet war, mussten die Bomben östlich oder südlich von unserm Hause gefallen sein. Da auch bei unserm Nachbarn Karl Bremer auf der Süd- u. z. T. Ostseite seines Hauses viele Scheiben zertrümmert waren, gingen wir noch am Abend auf die Suche der Bombenrichter. Wir fanden den einen noch gegen 11 Uhr etwa 70 m südöstlich vom Hause auf den an Höpken verpachteten Kirchenländereien. Die Nacht über mussten wir wohl oder übel bei offenem Fenster schlafen. Durch den örtlichen Luftschutz wurde am nächsten Morgen die nähere und weitere Umgebung der Landstraße nach Blindgängern abgesucht.

Das Unglück wollte es, daß einer dieser nur in drei Meter Entfernung des Offermann'schen Wohnhauses in das neben der Hecke liegende Ackergrundstück gefallen war, worauf sofort die Familien Offermann, Reyelts und Karl Bremer ihre Häuser räumen mussten. Offermann's wurden von Frau Mittenzwei, Reyelts' von Karl Ohmstedt und Familie Karl Bremer bei unserm Bruder Friedrich untergebracht. Käthe Bremer kam zum Schlafen abends in unser Haus. Da der Blindgänger östlich des Offermann'schen Hauses in der Erde lag, brauchten wir trotz der Nähe (ca. 90 m) glücklicherweise nicht mehr zu räumen. Aber dafür traf Karl Meischen wieder das Missgeschick des Räumen Müssens. Am

schlimmsten wirkte sich die Absperrung jedoch auf den Straßenverkehr aus, da der Blindgänger noch dazu in nur 12 m Entfernung der Landstraße Wesermünde – Schiffdorf befand.

Nur den Militärtransporten wurde Genehmigung zum Durchfahren der Strecke gestattet, da sie jeden Vorzug im Kriege haben müssen. Jeder Fuhrwerksverkehr musste daher ausnahmslos über den nördlich der Landstraße an den „Jahrten“ vorbeiführenden Feldweg abgeleitet werden, da auch der südlich der Landstraße über „den Acker“ führende Feldweg gleich östlich meines Obstgartens durch einen großen Bombenkrater mitten im Wege unpassierbar für Fuhrwerke war. Ein dritter Bombenkrater befand sich südlich des Offermann'schen Grundstückes auf freiem Felde. Es bedurfte daher fast eine kleine Reise, wenn man ins Dorf musste, besonders in der Dunkelheit.

Der Weg war vom vielen Regen voll Wasser und Fuhrwerke kamen nur mit großer Schwierigkeit durch den dicken Schlamm, der sich allmählich immer mehr auf dem Wege bildete. Wie unangenehm muss es für die im Dorfe und weiter östlich Wohnenden gewesen sein, wenn sie frühmorgens in der Dunkelheit beruflich mit ihren Fahrrädern zur Stadt mussten und dann durch Schmutz und Dreck hindurchwateten! Alle 2 Stunden lösten sich die Wachen ab. So verflossen gut 10 Tage, als endlich Anstalten zur Beseitigung des Blindgängers getroffen wurden. Am Sonnabend, den 16. November kamen Freiwillige aus dem Zuchthaus Bremen-Oslebshausen die vorübergehend in Wesermünde-Mitte untergebracht waren, mit einem Militärkommando hier an, um den sehr tief liegenden Blindgänger auszugraben, damit gesprengt werden konnte. So mussten auch weitere Nachbarn: von Seggern, wir, Bruder Friedrich, de Buhr, Ennen, Busch, Karl Ohmstedt und weitere noch vorübergehend das Haus räumen. Da gegen Abend fünf Uhr die Sprengung der 230 kg schweren Bombe aber missglückte, konnten wir vorübergehend wieder in unsere Wohnungen zurück.

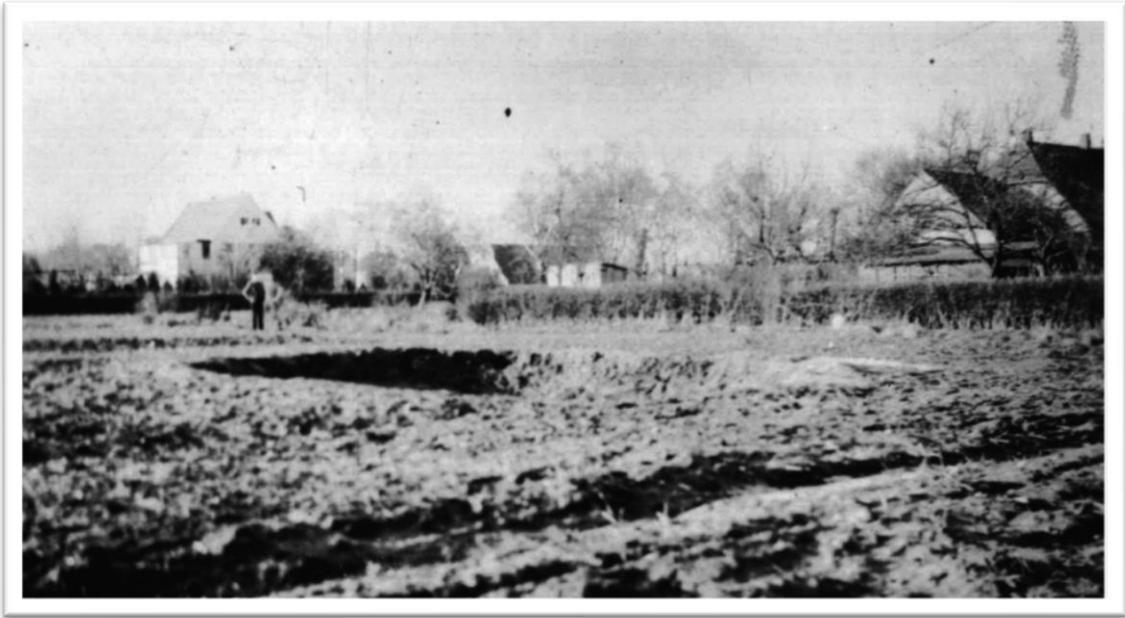
Am Montagmorgen musste wieder erneut geräumt werden. Erst am Nachmittag desselben Tages gegen 4 ½ Uhr glückte die Sprengung. Das Offermann'sche Haus war durch viele Torfballen stark gesichert worden, hatte aber durch den bei der Sprengung entstehenden Luftdruck starke Risse auf der Ostseite und im Innern erhalten. Beim Nebengebäude entstanden starke Beschädigungen des Daches, ebenso bei Meischen und etwas bekam auch das Reyelt'sche Haus am Giebel ab. Alle waren jedenfalls froh, daß die große Gefahr beseitigt und der normale Verkehr auf der Landstraße wieder aufgenommen werden konnte. Am meisten haben sich wohl die Fahrer der Milchfuhrwerke in Schiffdorf und den östlich davorliegenden Dörfern gefreut. Eine behördliche Kommission hat inzwischen die verursachten Schäden prüfen und feststellen lassen, dass sie auf Staatskosten wieder ausgebessert werden. Noch längst sind die Schäden nicht wieder beseitigt, da es an Arbeitskräften fehlt, aber zu Weihnachten hoffen wir wird doch, daß die Schäden größtenteils behoben sind.



Mitten auf dem Feldwege „auf dem Acker“ befindet sich der erste große Bombenkrater. In der Ferne im Westender nach Wesermünde eingemeindete frühere Ortsteil Schiffdorferdamm. Rechts sichtbar ein Teil meines eigenen Obstgrundstückes. Am Krater steht meine kleine Nichte Anna und mein Neffe Ludwig Bremer. Wieviel Fuhren Erde werden wohl zur Auffüllung des Kraters benötigt werden?



Der zweite Bombenkrater. Dieser Krater ist durch Regenfälle stark mit Wasser aufgefüllt. Im Hintergrund links das vermietete Haus von Nikl. Thies. In der Mitte mein eigenes Haus und hart rechts davon auf der Nordseite der Landstraße das meines Bruders Friedrich Bremer.



Der dritte Bombenkrater. Die zweite und dritte Bombe verursachten den meisten Sachschaden. Links mein Haus. Ganz rechts das Haus meines Nachbarn Hinrich Reyelts.



Noch mal der dritte Krater, zum Teil schon mit Wasser gefüllt. Ganz links etwas sichtbar das Haus von Fritz Offernann. In der Mitte dass langgestreckte Haus des BauernLudwig von Seggern nördlich der Straße und rechts Carl Meischen's Haus, das ebenfalls am Dach stark mitgenommen wurde.



Der vierte Krater östlich des Offermann'schen Haus. Dort ging ein Blindgänger hinein, dessen Sprengung erst beim zweiten Versuch glückte. Links die beschädigte Weißdornhecke am Offermann'schen Haus. Hinter dem Trichter die Bäume der Landstraße.



Blick auf den Trichter des Blindgängers. Im Hintergrunde das Wohnhaus von Carl Meischen, das bereits ausgebessert ist. Rechts Fortsetzung der zerstörten Weißdornhecke.



Der Trichter bei Offermanns Haus nach der missglückten Sprengung Blick in den Erdtrichter. In der sichtbaren schwarzen Öffnung liegt noch die Bombe.



Blick auf einen Teil meiner Veranda. Das Türschloß ist herausgerissen, Fensterscheiben und Sprossen zerstört, das Drahtglas auf der Veranda von unzähligen Rissen durchzogen.



Vernagelte und mit Brettern Fenster bei mir am Haus (links) und bei Nachbar Karl Bremer (rechts).



Mit Brettern vernagelte Fenster beim Bauern Ludwig von Seggern.



Nochmals das Haus des Bauern Karl Bremer. Süd- und Ostseite zeigen vernagelte Fenster.



Das abvermietete Haus von Nikolaus Thies, wo ebenfalls ein Teil der Fenster mit Brettern zugenagelt werden mussten.



Blick auf die gesperrte Landstraße nach Schiffdorf. Links ein Wagendes Luftschutzes, der während Ausgrabens des Blindgängers auf der Straße „stationiert“ war. Rechts vorn das Nicl. Thies'sche, dahinter mein eigenes Haus. Blick in östlicher Richtung.



Die beim Ausgraben des Blindgängers beschäftigten Zuchthausgefangenen, die sich freiwillig zu dieser gefährlichen Arbeit meldeten u. dadurch einen Teil ihrer Strafzeit geschenkt erhalten haben.



Nochmals dieselben Strafgefangenen, die sich in freiwilliger aufopfernder Arbeit um die Beseitigung des gefährlichen Verkehrshindernisses große Verdienste erworben haben.



„Achtung Blindgänger“ Dieses Schild stand gegenüber meinem Hause. Im Vordergrund die ihren Dienst vershenden Landjäger. Im Hintergrund der Erbhof von Karl Bremer sen.



Rechts Teilansicht (Ostseite) von Karl Bremer's Haus. Man sieht deutlich das fast ganz mit Brettern vernagelte Küchenfenster.



Karl Bremer's Kolonialwarengeschäft mit Brettern vernagelt, sodass ins Innere kaum ein Lichtstrahl hineindringen kann. Dieser Zustand währte fast 6 Wochen.



Angehörige der Sanitätsabteilung des Luftschutzes und die wachhabenden Landjäger sowie Autobuschauffeure, die vor der Sperrstelle halten mußte, um von dort die übers Feld kommenden Fahrgäste nach der Stadt weiter zu befördern. Links Haus von Karl Ohmstedt.



Nochmals ein Teil der Obenerwähnten. In der Mitte Karl Ohmstedt, derzeitiger Ortsgruppenleiter der hiesigen N.S.D.A.P. sowie 2 Mitglieder der Schiffdorfer Feuerwehr, die während der Zeit der Ausgrabung des Blindgängers auch die Feldwege abgesperrt hielten.